

Imker mit diesjähriger Honigernte sehr zufrieden

Liechtensteins Bienen trotzten dem nassen Frühjahr und waren im Sommer umso fleissiger.

Cornelia Lehner

Regnerisch und verhältnismässig kühl gestaltete sich das diesjährige Frühjahr. Dies hatte Auswirkungen auf die Natur und in weiterer Folge auch auf die Bienen. Während in einigen Regionen Österreichs bis zu 50 Prozent weniger Honig geerntet wurde, verlief das Bienenjahr in Liechtenstein weit aus positiver. Zwar fiel die Frühlingsernte nahezu aus, die Sommerernte hingegen ergab mehr Ertrag als im vergangenen Jahr. Die Menge des Honigs hat jedoch nicht unbedingt einen Einfluss auf die Preisentwicklung, wie Ronnie Vogt vom Liechtensteiner Imkerverein auf Anfrage erklärt.

Imkerverein prüfte rund 8400 Kilo Honig

«Aufgrund der sehr geringen Frühlingsernte hat die Imkerschaft mit einem eher verhaltenen Honigjahr gerechnet», berichtet Ronnie Vogt. Das Blatt habe sich jedoch im Juni gewendet, als durch das warme und sonnige Wetter viele Trachtquellen verfügbar waren. Zu Trachtquellen zählen Honigtau und alle Blüten, von denen Bienen Nektar oder Pollen sammeln können. Der Juni gelte als Trachtlücke, doch in diesem Jahr konnten die Bienen unter anderem aufgrund der Lindenblüte genug sammeln. «Vor allem aber hat der sogenannte Blatthonig, auch Honigtau genannt, dann bis Mitte Juli für einen überdurchschnittlichen Honigertrag gesorgt», so Vogt.

In Liechtenstein pflegen insgesamt 100 Imkerinnen und Imker knapp 1000 Bienenvölker. «Für das Jahr 2023 kann von einem sehr erfolgreichen Honigjahr gesprochen werden», sagt Vogt. Insgesamt wurden knapp 8400 Kilogramm Honig geprüft. Das seien nicht ganz 3000 Kilogramm mehr als im Vorjahr, welches mit 5600 Kilogramm bereits als gutes Honigjahr eingestuft wurde. «Als Vergleich könnte man



In Liechtenstein wird hauptsächlich Blütenhonig, Blatthonig und Waldhonig gewonnen.

Bild: zvg

sich beispielsweise das Jahr 2021 in Erinnerung rufen, dort wurden nur gerade etwas mehr als 900 Kilogramm Honig über den Liechtensteiner Imkerverein geprüft.» Im Jahr 2020 zuvor seien es noch knapp 4500 Kilogramm gewesen, was einer regulären Erntemenge entspreche.

Honigpreis hängt auch von Qualität ab

«Die Honigmenge hat oftmals nur einen kleinen Einfluss auf die Preisentwicklung», sagt Ronnie Vogt und erklärt: «Denn Liechtensteiner Honig ist ein hochwertiges Produkt und durch die Honigprüfung wird eine sehr hohe Qualität des Honigs sichergestellt.» Die vom Liechtensteiner Imkerverein herausgegebenen Etiketten erhalten nur geprüfte Imkerinnen und Imker und stellen zudem ein gleichwertiges Qualitätsmerkmal dar wie die Siegel-Imker-Label in der Schweiz, Österreich und Deutschland. «Aufgrund der allgemeinen Teuerung ist es jedoch wahrscheinlich, dass sich diese auch auf den Honigpreis in diesem Jahr auswirkt», sagt Vogt.

Daneben können auch industriell produzierte Bienenprodukte einen Einfluss auf die Preisentwicklung haben. Doch eine Konkurrenz durch etwa mit Zuckerwasser gestreckte Produkte oder Honig aus dem Ausland nimmt Vogt nicht wahr: «Die hohe Qualität und die vorausgesetzte Arbeitsweise lassen den Liechtensteiner Honig nicht im Vergleich stehen mit industriell produzierten Produkten.» Die Imkerschaft im Land stelle zudem sicher, dass hierzulande reiner Bienenhonig ohne Zusätze weiterhin konsumiert werden kann. «Ein grosser Teil der Liechtensteiner Imkerschaft besteht nicht aus Berufsimkern», so Vogt. Für diese stellt die Bienenzucht und Honigproduktion ein Hobby beziehungsweise eine Leidenschaft dar. «Dabei werden sie ausserdem seit jeher von den Gemeinden des Landes grosszügig unterstützt.»

Parasiten machen Bienen das Leben schwer

In Liechtenstein werden je nach Zeitpunkt verschiedene Honigsorten geerntet. «Im Mai

wird der sogenannte Blütenhonig, im Juni der Blatthonig und im Juli der eher dunkle Waldhonig gewonnen», erklärt Vogt. Daneben gäbe es noch vereinzelt Wanderimker, welche Alpenrosenhonig gewinnen.

Dass Bienen in ihrem natürlichen Lebensraum aufgrund von Bodenversiegelung, Monokultur und dem Einsatz von Pestiziden zunehmend gestört werden, ist allgemein bekannt. Daneben sorgt jedoch auch ein Parasitenbefall dafür, dass die Herbststernte hierzulande bereits seit vielen Jahren ausgelassen wird. «Da aufgrund des seit Ende der 1980er-Jahren bestehenden Befalls mit der Varroa-Milbe die Bienenvölker jährlich und systematisch gegen diesen Parasiten behandelt werden müssen, wird grundsätzlich keine Herbststernte mehr durchgeführt», erklärt Vogt. Diese Milbe schädigt vor allem die Bienenbrut und überträgt Krankheiten. «Die Imker kontrollieren nach der Behandlung den Befall des Volkes und beginnen danach bereits die Völker auf die anstehende Winterzeit vorzubereiten.»